

# Hat die europäische Integration ihren Scheitelpunkt erreicht?

*Prof. Dr. Renate Ohr*

*Georg-August-Universität Göttingen*

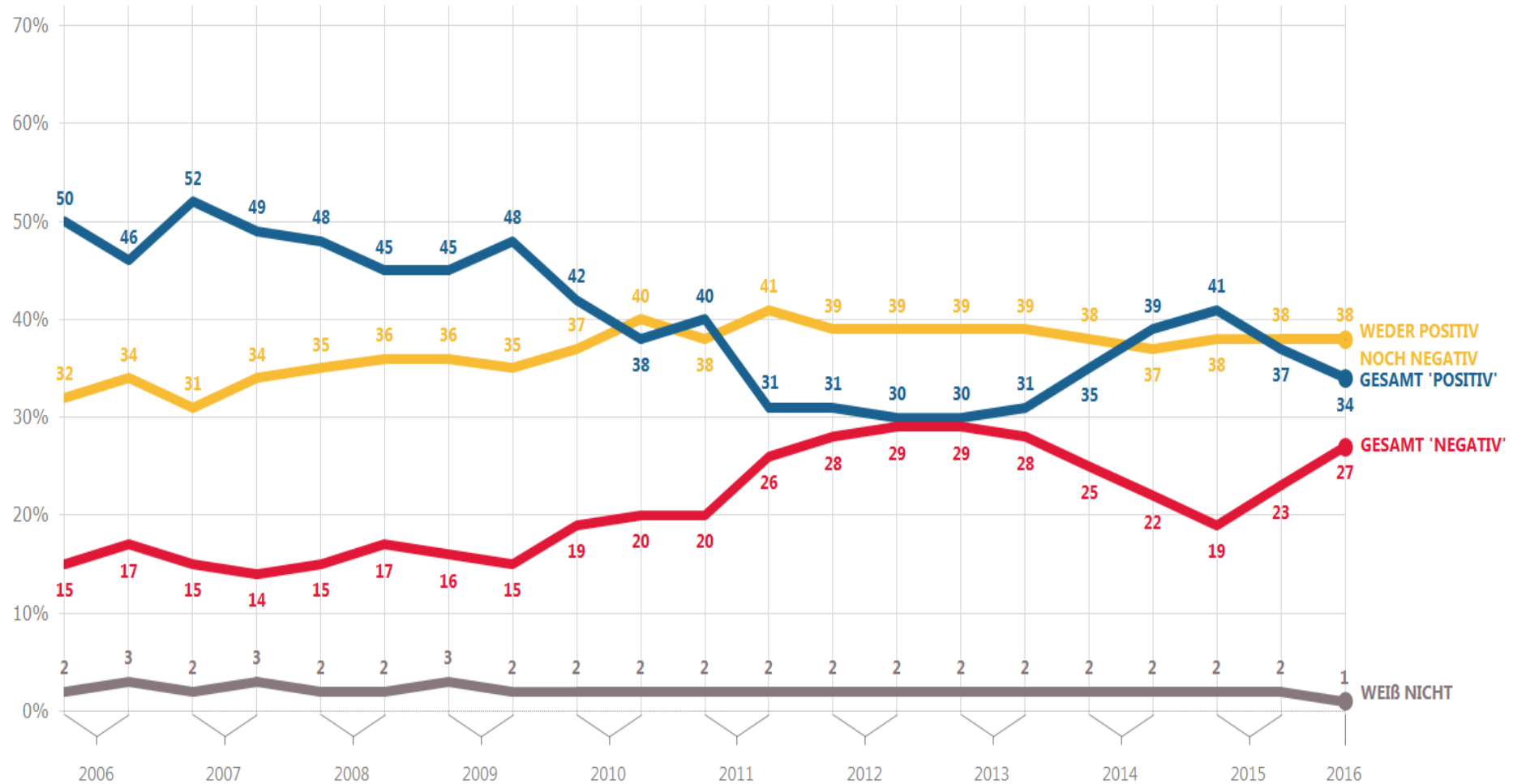


Vortrag im Rahmen der Wirtschaftsphilologentagung 2016 in Bayreuth

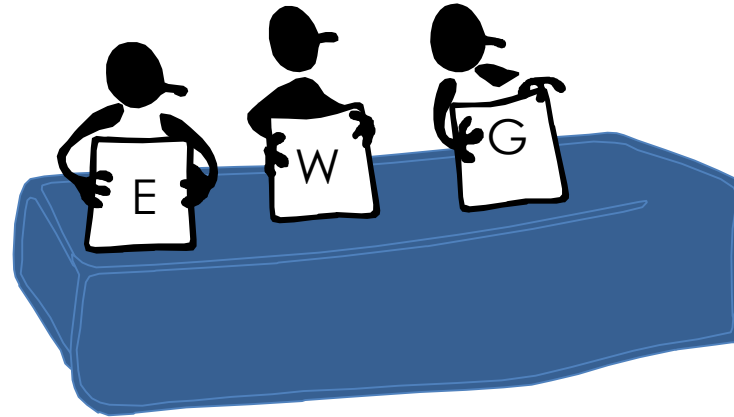
---

## Eurobarometer Nr. 85, Frühjahr 2016:

Frage: Ganz allgemein gesprochen, ruft die EU bei Ihnen ein positives oder negatives Bild hervor, oder weder/noch?



## Ziele zu Beginn der europäischen Integration



- ⇒ **Der Wunsch nach Sicherheit und Frieden in Europa**
- ⇒ **Der Wunsch nach Freiheit und Mobilität in Europa**
- ⇒ **Die Hoffnung auf wirtschaftlichen Wohlstand**
- ⇒ **Die Erwartung gemeinsamer politischer Macht**
- ⇒ **Eine europäische Werte- und Solidargemeinschaft**
- ⇒ **Das Zusammenwachsen der europäischen Volkswirtschaften, Gesellschaften und Völker**

## Gründung und Erweiterungen

**1958:** Deutschland, Italien,  
(EWG) Frankreich, Benelux

**1973:** Dänemark, Irland,  
(EG) Großbritannien

**1981:** Griechenland

**1986:** Portugal, Spanien

**1995:** Österreich, Finnland,  
(EU) Schweden

**2004/7:** Osterweiterung um  
12 MOEL

**2013:** Kroatien

**Bevölkerung:** + 4 %  
**BIP:** + 2%

**Bevölkerung:** + 6 %  
**BIP:** + 8%

**Bevölkerung:** + 0,85 %  
**BIP:** + 0,34 %

**Bevölkerung:** + 31%  
**BIP:** + 25%

**Bevölkerung:** + 17 %  
**BIP:** + 8%

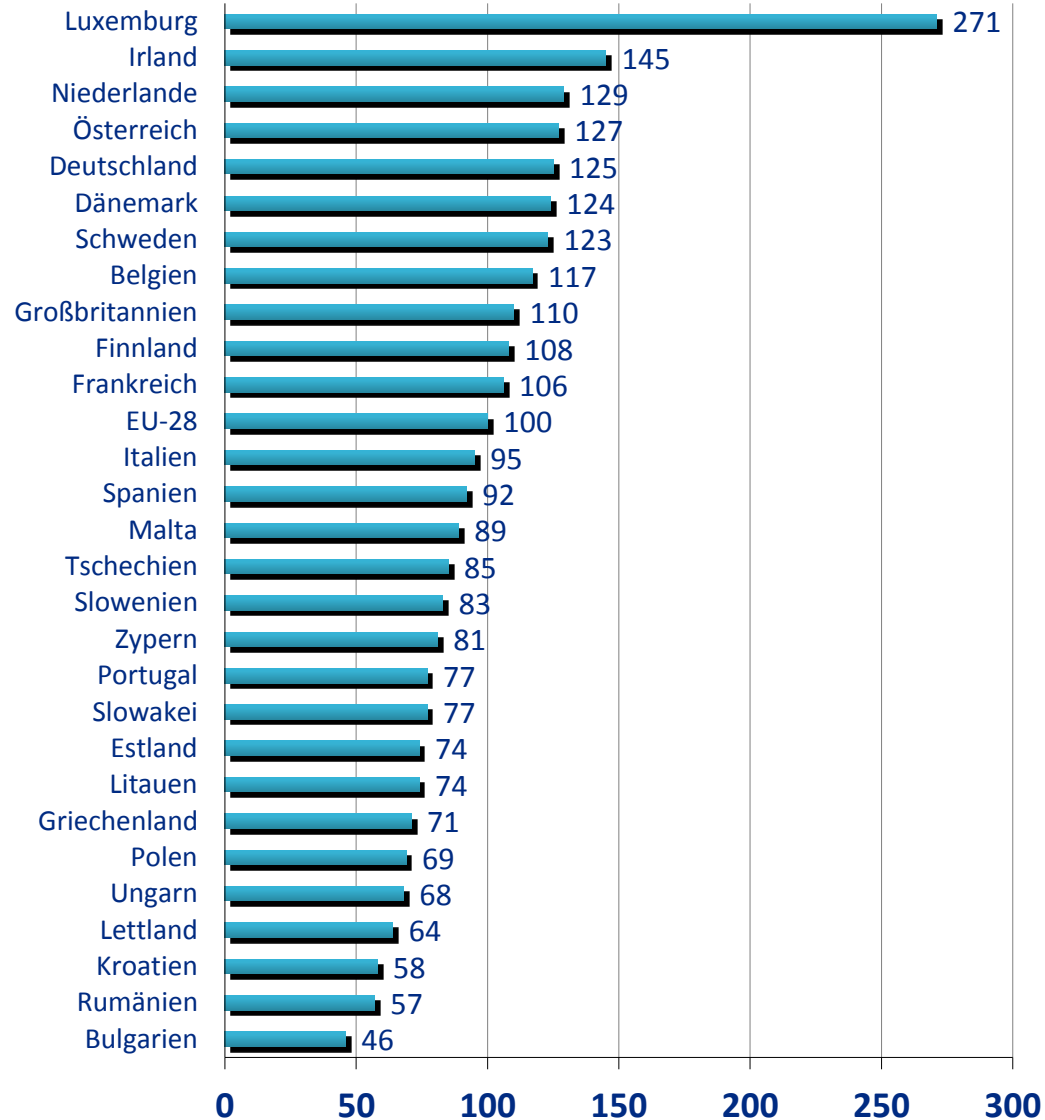
**Bevölkerung:** + 28 %  
**BIP:** + 5 %

## Folgen des Erweiterungsprozesses: Die Heterogenität hat stark zugenommen

- **Die Unterschiede zwischen den Pro-Kopf-Einkommen der EU-Länder haben sich stark vergrößert. \***
- **Schwächer entwickelte Länder und „kleine“ Länder dominieren.**
- **Andere Probleme und andere Interessen dominieren** (z.B. bei Umverteilung, Umwelt, Innerer Sicherheit, Außenpolitik...).
- **Insgesamt steigen hierdurch die „Entscheidungskosten“! \***
- **Aber auch:** Beitritt und Mitgliedschaft haben in einigen Ländern (Südeuropa, Osteuropa) dazu beigetragen, die demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen dort aufzubauen bzw. zu stabilisieren.
- **Und: 70 Jahre Frieden in Europa**

## BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards (KKS) 2015

Quelle: Eurostat (2016)



## Entscheidungskosten

- **Je größer die Anzahl der Mitglieder** einer Gemeinschaft ist, umso schwieriger und „teurer“ werden gemeinsame Entscheidungen.
- Denn es steigen die „**Entscheidungskosten**“ :
- Kosten entstehen einerseits, wenn die Mehrheit eine – für alle geltende – Entscheidung trifft, die nicht den Präferenzen der Minderheit entspricht = **Kosten der Entscheidungsduldung. Kosten bei der Minderheit!**
- Kosten entstehen andererseits, wenn eine Entscheidung, die der Mehrheit nützen würde, durch ein Veto eines oder mehrerer Mitglieder unterbleibt. **Kosten bei der Mehrheit!**
- Es besteht somit eine Wechselbeziehung zwischen den beiden Arten von **Entscheidungskosten**, der **umso gravierender** ist, **je heterogener die Präferenzen der Mitglieder** sind.
- Notwendigkeit, den Herausforderungen einer so großen und heterogenen Gemeinschaft zu begegnen...

## Anpassungen in den Verträgen:

- Sukzessiver Übergang von der Einstimmigkeit zu **Mehrheitsentscheidungen**
- **Balance im Stimmengewicht** zwischen großen und kleinen Ländern, Nettozahlern/Nettoempfängern, alten und neuen Mitglieder...
- **Heute: sog. „Doppelte Mehrheit“** bei den Mehrheitsentscheidungen
- **Subsidiaritätsprinzip** betont: Prinzipiell „sollte“ nur das auf die EU-Ebene verlagert werden, was dort eindeutig besser geregelt werden kann.
- Innerhalb der Gemeinschaft dürfen sich unterschiedliche „Clubs“ mit unterschiedlichen Graden der Integration und Zusammenarbeit bilden (sog. **„verstärkte Zusammenarbeit“**)
- Erstmals ist im Vertrag von Lissabon ein **Austrittsrecht** beschlossen worden (Der Integrationsprozess ist nicht mehr unumkehrbar!)





## Auswirkungen der Osterweiterung

- Der Beitritt zur EU hat den **Transformationsprozess** der Beitrittsländer unterstützt und **gesichert**.
- Die Beitrittsländer konnten überdurchschnittlich hohe **Wachstumsraten** realisieren.
- Auch die meisten EU-Länder haben durch die **Vergrößerung des EU-Binnenmarktes** durch Länder mit hohem Wachstums- und Nachfragepotential profitiert; die südeuropäischen Länder leiden allerdings zum Teil auch unter einem stärkeren **Konkurrenzdruck**.
- Die Befürchtung der **Entscheidungsunfähigkeit** der EU durch die große Anzahl der Mitgliedsländer ist zunächst nicht eingetreten. Seit der Flüchtlingskrise hat sich das Bild geändert...
- Befürchtungen bez. großer **Zuwanderungsprobleme** oder gravierender **Arbeitsplatzverlagerungen** von West nach Ost sind nicht eingetreten.
- **Aber:** Vorstellungen über die „**Finalität**“ der EU werden verwaschener.

## Vertiefung der EU

<b>1958 – 1967: (EWG)</b>	<b>Zollunion verwirklicht</b>
<b>Seit den 60er Jahren: (EG)</b>	<b>Gemeinsame Agrarpolitik und Regional- und Strukturpolitik</b>
<b>1979 – 1993</b>	<b>EWS praktiziert und gescheitert</b>
<b>1986 – 1993:</b>	<b>Binnenmarkt verwirklicht</b>
<b>1993 – 1999: (EU)</b>	<b>Währungsunion verwirklicht</b>

**(EU-Verfassungsentwurf)**

**Vertrag von Lissabon**

**2009**

# Marktintegration versus institutionelle Integration

## Marktintegration:

- ❖ Zusammenwachsen der Volkswirtschaften durch **Öffnung** der nationalen Märkte gegenüber den Anbietern und Nachfragern der Partnerstaaten.
- ❖ Im Mittelpunkt stehen **Liberalisierung und Deregulierung**.
- ❖ Ein **auf freiwilliger Basis „von unten“** erfolgender Prozess der Verflechtung und des Zusammenwachsens von Volkswirtschaften.
- **Binnenmarkt**

## Institutionelle/politische Integration:

- ❖ **Vergemeinschaftung** institutioneller Regelungen und Politiken
- ❖ Im Mittelpunkt stehen **Zentralisierung und gemeinsame Regulierung**.
- ❖ Ein **politisch „von oben“** angestrebtes Verbinden von Wirtschaftsräumen durch ein gemeinsames Eingliedern unter zentrale, supranationale Institutionen.
- **Währungsunion**

## Grundlegende Probleme Institutioneller Integration

- Verlagert oft Aufgaben auf zentrale Ebene, die **auf unterer Ebene effizienter** gelöst werden.
- Führt oft zu übermäßiger **Regulierung und Harmonisierung**.
- Schwächt damit oft die **Anpassungsflexibilität**.
- Führt meist zu **steigenden finanziellen Belastungen**.
- Verstärkt den **Zielkonflikt zwischen Erweiterung und Vertiefung**:  
Hohe Entscheidungskosten aufgrund immer größerer Heterogenität in den Zielsetzungen und Präferenzen.



## Erwartungen an die Euro-Einführung

- **Einsparung von Transaktionskosten**
- Hierdurch Anreiz zur **Ausweitung des Handels- und Kapitalverkehrs** im integrierten Währungsraum (= verstärkte Integration).
- **Wegfall von Wechselkursbedingten Risikoprämien**, die zuvor in den sog. „Schwachwährungsländern“ die Zinsen in die Höhe getrieben hatten.
- Innerhalb der Währungsunion **keine** wirtschaftlichen Verzerrungen durch **Wechselkursspekulationen** mehr möglich.
- **Stabilitätspolitische Effizienz** dadurch, dass die Mitgliedsländer zu einem **Geld** übergehen „**das sie nicht selbst herstellen können**“.
- Wirtschaftliche Annäherung (**Konvergenz**) und weiterer **Schritt auf dem Weg zu einer immer engeren Union**

## Folgen der Einführung des €uro:

- **Übergang von Marktintegration zu makroökonomischer Politikintegration**
- **Aufgabe der nationalen Souveränität in der Geld- und Währungspolitik.** Damit entfallen wesentliche Instrumente für die Erreichung nationaler gesamtwirtschaftlicher Ziele.
- Eine für mehrere Länder gemeinsam und zentral gesteuerte Geldversorgung kann daher nur dann für alle Länder gleichermaßen sinnvoll sein und funktionieren, **wenn diese ähnlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Präferenzen** unterliegen.
- **Was bleibt an nationalen Gestaltungsmöglichkeiten?** Nationale Steuer- und Ausgabenpolitik. Gefahr der Überforderung dieser Instrumente.
- ❖ Und fühlen sich die **€uro-Bürger nun enger (positiv) miteinander verbunden** als mit Bürgern von EU-Staaten ohne €uro?

## €uro-Krisen

- **Ziele der Währungsunion werden nicht eingehalten** (mangelnde Einhaltung der Fiskaldisziplin, Diskussion um die Unabhängigkeit der Europäischen Notenbank)
- **Frühere Schwachwährungsländer** haben die Möglichkeiten des leichteren Kapitalzugangs falsch genutzt und – statt aufzuholen – durch unsoliden Verhalten immer mehr **an Wettbewerbsfähigkeit verloren**.
- Die Rettungsschirme und die Politik der EZB setzen **falsche Anreize** (fehlendes Gleichgewicht zwischen Haftung und Kontrolle).
- Die **Heterogenität in der Währungsgemeinschaft** bewirkt Instabilität und **mehr Divergenz als Konvergenz**
- Die gefühlte Überforderung der Schuldnerländer durch die Sanierungsprogramme und der Gläubigerländer durch die Rettungsschirme **schwächen die Integrationsbereitschaft** der Europäer.

## Eurobarometer Nr. 85, Frühjahr 2016:

Frage: Sagen Sie mir, ob Sie der Europäischen Union eher vertrauen oder eher nicht vertrauen

	Eher vertrauen	Eher nicht vertrauen	Eher vertrauen Höchstwert (2007)
<b>EU-28</b>	<b>33 %</b>	<b>55 %</b>	<b>57 %</b>
<b>Deutschland</b>	<b>28 %</b>	<b>60 %</b>	<b>56 %</b>
<b>Frankreich</b>	<b>30 %</b>	<b>59 %</b>	<b>51 %</b>
<b>Italien</b>	<b>29 %</b>	<b>54 %</b>	<b>58 %</b>
<b>Griechenland</b>	<b>17 %</b>	<b>82 %</b>	<b>65 %</b>
<b>Spanien</b>	<b>32 %</b>	<b>56 %</b>	<b>66 %</b>
<b>Bulgarien</b>	<b>49 %</b>	<b>33 %</b>	<b>69 %</b>
<b>Großbritannien</b>	<b>30 %</b>	<b>59 %</b>	<b>36 %</b>
<b>Irland</b>	<b>44 %</b>	<b>38 %</b>	<b>54 %</b>



## Eurobarometer Nr. 85, Frühjahr 2016:

Frage: Würden Sie sagen, dass sich die Dinge in der EU derzeit in die richtige oder in die falsche Richtung entwickeln?

	In die richtige Richtung	In die falsche Richtung	Weder noch	Weiß Nicht
EU-28	17 %	50 %	23 %	10 %
Deutschland	13 %	60 %	22 %	5 %
Frankreich	10 %	62 %	15 %	13 %
Italien	16 %	42 %	30 %	12 %
Griechenland	6 %	76 %	15 %	3 %
Spanien	20 %	51 %	19 %	10 %
Rumänien	34 %	32 %	19 %	15 %
Großbritannien	14 %	46 %	29 %	11 %
Irland	38 %	25 %	26%	11 %

## Aktuelle Entwicklungen

Nach über 50 Jahren stetiger Vertiefungs- und Erweiterungsschritte seit einiger Zeit gegenläufige Tendenzen:

- **Vertrag von Lissabon:** Umkehrbarkeit des Integrationsprozesses offengelegt
- **Diskussion um Grexit:** Rückschritte bezüglich der Integrationsstiefe einzelner Länder
- **Diskussion um Brexit:** Rückschritte bezüglich des Integrationsraums insgesamt
- **„Fliehkräfte“** in Frankreich (Marie Le Pen), Niederlande (Geert Wilders), Dänemark (rechts-nation. dän. VP/links-grüne Einheitsliste), Wahre Finnen...
- **Flüchtlingskrise:** „Notmaßnahmen“ höhlen Schengenabkommen aus; Zunahme nationalstaatlicher Tendenzen; Bindewirkung demokratischer Wertvorstellungen lässt nach.

***Europa driftet auseinander.***

## Von Integration zur Desintegration?

- **Wechselbeziehung** zwischen den (v.a. **ökonomischen**) **Vorteilen** einer großen Gemeinschaft und den (v.a. **politischen**) **Kosten** der Heterogenität in einer solchen großen Gemeinschaft.
- Für **politische Stabilität** ist die optimale Gemeinschaftsgröße kleiner als für wirtschaftliche Effizienz.
- **Wirtschaftlich effiziente** Integrationsräume sind größer, hierdurch in sich heterogener und somit politisch instabiler.
- Die **Globalisierung der Märkte** schwächt die komparativen Vorteile regionaler Freihandelsgemeinschaften und kann – bei unveränderter Heterogenität in der Gemeinschaft – somit Desintegration fördern.

***Der Versuch, institutionelle Integration „von oben“ zu erzwingen, kann den Bogen überspannen.***

## Warum sind Austritte zunehmend realistisch?

- Die **Globalisierung** ermöglicht mittlerweile, dass die Vorteile von Freihandel auch weitgehend ohne die Kosten der EU-Mitgliedschaft (z.B. als Nettozahler) genutzt werden können.
- Zugleich wird in der EU durch zunehmende **Zentralisierung und Harmonisierung** die nationale Politikgestaltung zunehmend eingeengt.
- Gerade von Großbritannien werden z.B. **viele EU-Regulierungen** als nicht notwendig für das Funktionieren des Gemeinsamen Marktes angesehen.
- Nicht zuletzt steigt die Wahrscheinlichkeit zur Sezession, wenn das **Einkommens- bzw. Wohlstandsgefälle** innerhalb einer Gemeinschaft steigt und man seinen eigenen Sozialstandard vor „Zuwanderern“ verteidigen will.
- Und: **Die Eurozone könnte jetzt Mehrheitsentscheidungen durchsetzen!!!**

## Was bedeutet konkret der Austritt Großbritanniens für die EU?

- Großbritanniens Bevölkerung ist größer als jene der 15 kleinsten Länder der EU zusammen. Großbritanniens Bruttoinlandsprodukt ist größer als jenes der 18 kleinsten Länder der EU zusammen.
- Ein Austritt Großbritanniens bedeutet somit in dieser Hinsicht so viel **wie ein Austritt der 15 – 18 kleinsten Länder der EU zusammen**.
- Großbritannien ist **Nettozahler!**
- Der Binnenmarkt wird es zwar verkraften.
- Aber der Austritt wird **die EU in ihrem inneren Zusammenhalt und ihrer außenpolitischen Stellung deutlich schwächen**.
- Weitere Austritte werden wahrscheinlicher...

## Eine immer engere (Rest)Union als Lösung?

- Integration, Solidarität, gemeinsame Wertvorstellungen und Präferenzen sowie gemeinsames Handeln kann man nicht erzwingen.
- **Als einigende Klammer** der EU kann die Grundidee des Binnenmarktes betrachtet werden.
- **„Bruchstellen“** sind der Euro und die Freizügigkeit. Sie erfordern letztlich eine europäische Staatlichkeit, die es auf absehbare Zeit nicht gibt.
- Der Euro war ein Versuch, einen engeren Zusammenschluss zu erzwingen, ist aber eher zum Sprengsatz geworden. (Auch frühere Versuche von Währungsunionen scheiterten an der **Vision** eines geeinten Europas und der **Realität** der Nationalstaaten, die nicht bereit/fähig waren, ihre Souveränität im Sinne einer Politischen Union abzugeben.)

**„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“**

## Alternativen zur aktuellen EU

- Das Ziel einer „**immer engeren Union**“ darf **kein Selbstzweck** sein.
- Eine neue identitätsstiftende Vision wäre nötig. Dazu muss **mehr Integrationsflexibilität** angeboten werden:
- **Europa der konzentrischen Kreise (Kerneuropa)** bzw. **Europa der mehreren Geschwindigkeiten**.
- Mehr Stabilität für das Gesamtprojekt EU durch „**Clubs im Club**“.
- Dazu gehört auch:  
**Schutz vor Entscheidungen der Euro-Ins, die die Euro-Outs mit betreffen.**
- „**Kontinentale Partnerschaft**“ für Drittstaaten anbieten.
- Bezüglich der Verhandlungen mit **Großbritannien** wäre Kompromissbereitschaft der EU wichtig. Die Tür sollte offen gehalten werden...

## Eurobarometer Nr. 85, Frühjahr 2016:

Frage: Wäre unser Land besser für die Zukunft gerüstet, wenn es nicht Mitglied der EU wäre?

	Stimme zu	Stimme nicht zu	Weiß nicht
<b>EU-28</b>	<b>33 %</b>	<b>55 %</b>	<b>12 %</b>
<b>Deutschland</b>	<b>25 %</b>	<b>66 %</b>	<b>9 %</b>
<b>Frankreich</b>	<b>27 %</b>	<b>62 %</b>	<b>11 %</b>
<b>Italien</b>	<b>42 %</b>	<b>46 %</b>	<b>12 %</b>
<b>Griechenland</b>	<b>44 %</b>	<b>50 %</b>	<b>6 %</b>
<b>Spanien</b>	<b>25 %</b>	<b>59 %</b>	<b>16 %</b>
<b>Slowenien</b>	<b>53 %</b>	<b>38 %</b>	<b>9 %</b>
<b>Großbritannien</b>	<b>45 %</b>	<b>37 %</b>	<b>18 %</b>
<b>Niederlande</b>	<b>18 %</b>	<b>76 %</b>	<b>6 %</b>



## Quo vadis Europa?

- Es drohen Zeiten, in denen **mehr Lasten und weniger Zuwendungen** zu verteilen sind. Dabei muss sich zeigen, ob die EU mehr als **Selbstbedienungsladen oder doch als Solidargemeinschaft** verstanden wird.
- Politische Integration erfordert „**Rechtsfolgebereitschaft**“. Sie fehlt, wenn das Recht nicht angewendet wird (Stabilitäts- und Wachstumspakt in der Währungszone; Verteilung von Flüchtlingen) oder die Institutionen nur für einen idealtypischen Schön-Wetter-Integrationsalltag konzipiert sind.
- Die **Integrationsbereitschaft** darf nicht überschätzt und nicht überfordert werden.
- Mit **mehr Integrationsflexibilität** kann verhindert werden, dass die EU ihren ultimativen Scheitelpunkt erreicht hat.

*Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit*